Mittag-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 840

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 30. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung vom 29. November, 1 Uhr.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt

Präsident **v. Levetzow:** Das Haus war gestern schmerzlich berührt und tief entrüstet über den Versuch eines Attentats auf den Herrn Reichskanzler. Heute ist die Kunde hinzugekommen, daß ein ähnlicher verbrecherischer Versuch auf Se. Majestät den Kaiser unternommen worden ist. Ich glaube, ich spreche in Ihrer aller Namen, wenn ich erkläre, daß das Haus nicht nur diesen Versuch auf das schmerzlichste bedauert, sondern auch in allerhöchstem Grade darüber entrüstet ist, (Beifall) und daß es Gott dankt dafür, daß dieser Versuch weitere üble Folgen für Kaiser und Reich nicht gehabt hat. (Beifall.)

Der Antrag Auer auf Einstellung des gegen den Abg. Bueb (S.-D.) schwebenden Strafverfahrens wird angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der ersten **Etatsberathung.**

Abg. **Möller** (nl.): Als ich gestern den Abg. Richter hörte, glaubte ich mich verhört zu haben, weil ich von einem so berufenen Kenner des Etats eine solche Beweisführung nicht vermuthete. Die Begründung des Abg. Richter, daß neue Steuern nicht nothwendig seien, weil ja schon allein in Preußen das Weniger an Ueberweisungen durch ein Mehr an Einnahmen aufgewogen werde, ist eine irrthümliche, denn man kann von dem augenblicklichen Ueberschuß nicht auf einen dauernden zukünftigen schließen. Entgegen dem Abg. Richter sind wir auch der Meinung, daß es mit der jetzigen Schuldenwirthschaft nicht so weiter gehen kann, sondern daß mit der Amortisation begonnen werden muß. Mit dem Abg. Fritzen stimme ich darin überein, daß zu prüfen sein wird, ob die Dienstalterszulagen nicht auch auf die Postbeamten auszudehnen sind. Mit Unrecht ist die Kolonialpolitik der Regierung angegriffen worden. Es wird sogar noch erheblicher Verstärkungen bedürfen, um die Ruhe und Sicherheit in Ost- und Südwestafrika herzustellen. Keine neue Unternehmung kann ohne Aufwendung erheblicher Mittel gedeihen, und am allerwenigsten eine Kolonialpolitik. Beim Militäretat fallen die vielen Neuforderungen für Kasernenbauten auf. Man wird prüfen müssen, ob jede dieser Forderungen eine Nothwendigkeit ist. Ferner wird die Frage einer einfacheren Uniformirung erwogen werden müssen. Was den Hannoverschen Spielerprozeß betrifft, so ist das, was in Hannover geschehen ist, bedauerlich, und es ist noch keineswegs alles dort zu Tage getreten, was an Uebelständen in der Armee vorhanden ist. Wir wünschen, daß gegen die Schuldigen energisch eingeschritten wird. Aber darin stimme ich dem Kriegsminister zu, daß man die verführten jungen Leute nicht allzuhart zu beurtheilen hat. Aber es hat sich nicht nur um Verführte gehandelt, sondern an manchen Stellen um Offiziere, die den Verführern sehr nahe standen. Offiziere sind nach einem anderen Orte zum Spielen gereist, weil man ihnen gesagt hat, dort ist ein reicher Mann, dem Geld abgenommen werden kann. Durch Strenge kann sehr viel erreicht werden. Ich bin überzeugt, daß unser Offizierkorps sich nicht verschlechtern, sondern fortgesetzt verbessern wird. Nach wie vor fordern wir eine Reform des Militärstrafprozesses, und zwar in erster Reihe das mündliche öffentliche Verfahren. Im Marineetat hat sich die Verwaltung eine Zurückhaltung auferlegt, wie seit 8 Jahren nicht. Wir würden klüger handeln, wenn wir in diesem Jahre von der großen Finanzreform Abstand nähmen und zunächst nur auf die Deckung der durch die neue Heeresorganisation entstandenen Kosten Bedacht nehmen. Ohne neue Steuern kommen wir freilich nicht aus. Ueber die Tabakfabrikatsteuer bin ich noch sehr zweifelhaft. Die Tabakindustrie hat sich bei uns in einer Weise entwickelt wie in keinem andern Lande. Belasten wir sie mit einer neuen Steuer, so tritt eine Verminderung des Konsums und der Fabrikation ein. Wir werden in der Kommission die Frage prüfen müssen, ob die Regierung oder die Tabakinteressenten mit ihren Behauptungen Recht haben. Sollte sich wirklich eine Schädigung der Industrie ergeben, so würde ich nicht zu denjenigen gehören, die auf die Brücke der Tabakfabrikatsteuer treten. Das schließt nicht aus, daß eine große Anzahl meiner Freunde entgegengesetzter Stimmung ist. Bei der Weinsteuer sind die Belästigungen zu berücksichtigen, die nicht im Verhältniß zum Ertrage stehen. Auch auf die Quittungssteuer sollte man nur im Falle höchster Noth eingehen, diese Zeit ist aber noch nicht gekommen. Dagegen könnten aus dem Lotteriestempel ruhig noch mehr Einnahmen gewonnen werden. Unter meinen Freunden ist eine große Anzahl, die andere Steuern für weit besser halten als die vorgeschlagenen. Viele meiner Freunde stehen einer Reichs-Erbschaftssteuer sympathisch gegenüber. Ein Theil ist auch für die Wehrsteuer. Man hat die Frage der Luxussteuern agitatorisch ausgebeutet, auch ich würde dafür sein, wenn sie nicht faktisch so wenig einbrächten. Jedenfalls müssen wir alle diese Projekte in ernstliche Erwägung ziehen.

Abg. **Haußmann** (Vp.): In der Thronrede wird uns mitgetheilt, daß unsere Freundschaft mit den auswärtigen Staaten fortdauert. Aber die Spannung, welche auf den wirthschaftlichen Verhältnissen Europas lastet, hat sich nicht vermindert. Das zeigten die Vorgänge in Italien. Bedauerlich ist es, daß die „National-Zeitung“ neuerlich gegen Italien gedroht hat, daß es aus dem Dreibunde ausscheiden müsse, wenn es seine Heeresmacht aus Finanznoth vermindere. Deutschland müßte nach meiner Meinung vielmehr all seinen finanziellen Einfluß zu Gunsten seiner Verbündeten aufbieten, und es hätte auch den neulichen Angriff Frankreichs auf die italienische Rente pariren müssen. Aber es war dazu außer Stande angesichts seiner eigenen wirthschaftlichen Schwäche in Folge der Militärvorlage. Auch international zeigt sich also die Militärvorlage als Ausfluß kurzsichtiger und keineswegs staatsmännischer Politik. Bezüglich der Kolonialpolitik konstatire ich, daß eine vollständige Ernüchterung gegenüber der früheren Begeisterung eingetreten ist. Bis heute war die Regierung noch nicht in der Lage, ein festes Programm aufzustellen, und wir sind einem fortwährenden Wechsel unterworfen. Derselbe Reichskanzler, der sich über den unter dem Gouverneur Soden ausgewiesenen Korrespondenten Wolf lustig machte, empfängt denselben jetzt in Audienz. Es liegt in der Absicht der Regierung, auch das weite Hinterland unserer Kolonien militärisch zu besetzen, das ist ein Wechsel auf hunderte von Millionen, und diese Frage wird darum in der Kommission eingehend geprüft werden müssen. Auch die Reichslandpolitik der Regierung erregt Bedenken. Warum hat die Regierung zuerst den Polizeipräsidenten Feichter so warm vertheidigt, während sie ihn später hat fallen lassen? In der Thronrede war von der warmen Aufnahme des Kaisers auf seinen Reisen die Rede. Das bezieht sich auch auf Elsaß-Lothringen. Wenn die Bewohner Elsaß-Lothringens den Kaiser mit so viel Sympathie begrüßt haben, so ist um so weniger Grund vorhanden, ihnen einen Theil der Rechte, den alle anderen Deutschen genießen, zu entziehen. So lange das noch geschieht, ist an eine Assimilirung nicht zu denken. Die Ansicht der Thronrede, daß die begeisterte Aufnahme des Kaisers auf seinen Reisen eine Zustimmung zur Militärvorlage bedeute, ist für Württemberg, in dem zwei Drittel der Stimmen gegen die Militärvorlage abgegeben wurden, falsch. Es ist überhaupt unzweckmäßig, Reisen des Kaisers zu einzelnen Regierungsakten in Beziehung zu bringen. Sonst kämen die politischen Parteien dazu, zu jeder Reise des Kaisers politische Stellung zu nehmen. Wenn Sie einen echten und wahren Volksjubel hören wollen, dann mögen Sie uns die Reformen gewähren, die wir in militärischer Hinsicht schon seit langer Zeit verlangen, besonders die Reform des Militärstrafprozesses. Im vorigen Jahr hat uns der Reichskanzler eine Reform versprochen, aber wir haben sie nicht bekommen. Vielleicht liegt das an dem neuen Kriegsminister. Von einem solchen Kriegsminister kann man keine Reform verlangen, der gegenüber dem Hannoverschen Spielprozeß meinte, diejenigen gehörten auf die Anklagebank, die diesen Prozeß ausbeuten. So ist noch niemals ein Kriegsminister hier aufgetreten. Es wird kein freundliches Verhältniß zwischen dem Volke und der Kriegsverwaltung entstehen, solange eine Kritik von schweren Mißständen in dieser Art zurückgewiesen wird. Auch mit den bisherigen Grundsätzen der Pensionirung der Offiziere muß aufgeräumt werden. Die Thronrede enthält kein Wort von Justizreformen, wie z. B. von der endlichen Einführung der Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Der Kernpunkt der ganzen Situation sind die neuen Militärsteuern, wie ich sie nennen möchte. Es klang förmlich elegisch, als der Finanzminister von trauriger Nothwendigkeit der neuen Steuern sprach. Für diese sind in erster Linie verantwortlich diejenigen, die sich der Militärvorlage gebeugt haben. Von reformatorischen Ideen ist in den Steuerentwürfen keine Rede. Die Weinsteuer würde die Landwirthschaft aufs härteste treffen. Es ist in der That ein Bruch mit dem Grundsatz des Reichskanzlers, die Landwirthschaft nicht treffen zu wollen, wenn man das Land, das von Weinbau sich besonders nährt, einen Winzerstand, der sich in so außerordentlicher Nothlage befindet, wie bei uns, so exorbitant belastet. Allerdings scheint sie ja schon aufgegeben zu sein von der Regierung, denn der Finanzminister meinte ja, da wir eine Branntweinsteuer haben, so hätte man auch die „Frage einer Weinsteuer“ dem Reichstage vorlegen müssen. Die Tabaksteuer ist so beschaffen, als ob man es darauf abgesehen hätte, von vornherein das Monopol einzuführen. Man richtet damit eine kleine und mittlere Industrie zu Grunde, die schon gegenwärtig sehr zu kämpfen hat. Wenn in eine Industrie, die so viel Hände beschäftigt, derartig eingegriffen wird, dann ist es kein Wunder, wenn die Arbeiter zu der sozialistischen Forderung des Rechts auf Arbeit kommen. Ueber die Quittungssteuer meinte der Schatzsekretär, wer baar zahlt, braucht keine Quittung. Im meine umgekehrt, wer nicht baar zahlt, braucht keine Quittung. (Heiterkeit und Zustimmung links.) Dieser Vorschlag zeigt, daß die Regierung keinen Einblick in die Verhältnisse des kleinen Mannes hat. Gestern meinte Herr v. Frege, daß die Konservativen eine Partei des Mittelstandes seien; das ist nicht richtig, sie haben im Gegentheil Alles gethan, um den Mittelstand zu schwächen und Nichts, um ihn zu stärken. Die Branntweinsteuer hat dem Mittelstande die tiefsten Wunden geschlagen, so daß ganze Gegenden verarmt sind. Und nun geht man dazu über, ein gleiches Unglück heraufzubeschwören durch die Quittungs- und Frachtstempelsteuer, die doch im Großen und Ganzen der Mittelstand zahlt. Man wird Ihnen (rechts) nicht glauben, daß Sie eine Partei des Mittelstandes sind, so lange Sie die Vertretung des Mittelstandes nur im Munde führen und solche Gesetze nicht bekämpfen. Vor 20 Jahren hat man in Preußen den Quittungsstempel als lästig und verkehrsschädlich abgeschafft; kann man nun ein schlimmeres Attest der Reichsentwickelung ausstellen, als daß jetzt das Reich diesen Stempel einführen will? Der große Finanzplan geht davon aus, wir brauchen Geld für Militärausgaben, und da wir einmal an der Arbeit sind, so schaffen wir auch Steuern auf Vorrath. Ueber die Anerkennung des föderativen Prinzips und auch über die Verbeugung, die der Finanzminister in dieser Hinsicht gestern gemacht hat, wird man sich in Süddeutschland aufrichtig freuen. Denn man hat dort noch nicht sein Wort von 1866 vergessen, daß Frankfurt a. M. nicht die Grenze, sondern die Kohlenstation sei, von der aus die Reise weitergehen sollte. Es scheint sich also eine erfreuliche Wandlung vollzogen zu haben. Lieber verzichte ich auf die 40 Millionen für die Einzelstaaten, denn die 40 Millionen sind nur ein Danaergeschenk. Der Vergleich der Matrikularbeiträge mit den Römermonaten des Mittelalters ist doch sehr schlecht, denn wie kann man das alte Wahlreich mit dem heutigen Reich vergleichen? Das Sammelreservoir des Finanzministers, das die Aufgabe haben soll, ausgleichend zu wirken, und schließlich zu Amortisationen dienen soll, würde einen verwirrenden Faktor in das Reichsfinanzwesen bringen. Man braucht dann gar nicht mehr den Reichstag zu fragen, sondern man kann parate Mittel, die eine große Versuchung bieten, benutzen, bald diese, bald jene Ausgaben zu machen. In Württemberg haben wir mit dem Institut der Restverwaltung schlechte Erfahrungen gemacht. In demselben Augenblick, wo wir Schwaben, von denen man sagt, daß sie erst in 40 Jahren klug werden, daran gehen, das Institut zu beseitigen, weil es sich nicht bewährt hat (Hört, hört! links), geht das Reich dazu über, einen Schwabenstreich zu begehen und Restverwaltung einzuführen. (Heiterkeit.) Wir lehnen jeden Pfennig, der über die Militärkosten hinaus erhoben werden soll, und den großen Finanzplan ab, wir verlangen Abstriche im Etat; was noch fehlt, kann durch Aufhebung der Steuerprivilegien aufgebracht werden, und wenn das nicht ausreicht, würden wir lieber auf die Matrikularbeiträge zurückgreifen, denn da haben wir die Garantie, daß die Steuern zum großen Theile im Wege der direkten Besteuerung aufgebracht werden, da dabei doch mehr die Wohlhabenden getroffen werden. Das glauben wir den Versprechungen schuldig zu sein, die beim Wahlkampf nicht wir, sondern die Regierungen und unsere Gegner gemacht haben, wir wollen keine Enttäuschung im Lande durch die Nichterfüllung der Zusagen im „Reichsanzeiger“ hervorrufen. Die Regierungen trifft der Tadel, daß sie sich die Dinge nicht vorher überlegt haben. Sie waren verpflichtet, sich den Kopf des preußischen Finanzministers schon im vorigen Jahre zu zerbrechen, um für die Mittel der Deckung zu sorgen. Solche Versprechungen, die nachher nicht erfüllt werden, zu machen, ist nicht staatsmännisch. Das erschüttert das Vertrauen zur Regierung in weiten Kreisen. Die Politik der letzten Jahre hat geradezu trostlose Resultate gezeitigt. Das Parteiwesen Deutschlands ist zerrüttet wie noch niemals, die schöpferische Kraft des Parlaments ist zwei Jahre allein durch die Militärvorlage der Regierung absorbirt worden. Was gewährt es für ein Schauspiel, wenn man die Gegner der Handelsverträge auf der rechten Seite mit Sammethandschuhen anfaßt. Das Volk ist verdrossen wie noch niemals, und das Kopfschütteln ist eine nationale Beschäftigung geworden. Die Regierungen müssen dafür sorgen, daß sie wieder ein zufriedenes Volk schaffen. (Beifall links.)

Generallieutenant **v. Spitz:** Der Vorredner hat das Auftreten des Kriegsministers als ein solches bezeichnet, wie es noch nie dagewesen sei. Es ist hier ein schwerer Vorwurf gegen das Offizierkorps erhoben worden, der Vorwurf, daß man zweifelhaft sein könne, ob die Offiziere ihren Aufgaben gewachsen seien. Das preußische und deutsche Offizierkorps hat vor anderen Gerichten gestanden, als vor dem eines Parteimannes. Die Geschichte hat diesem Offizierkorps ein gutes Zeugniß ausgestellt. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Jena!) Wenn daher der Kriegsminister als Vertreter der Armee eine so unglaubliche Beleidigung zurückwies, dann hat er nur seine Stellung wahrgenommen. (Beifall rechts.) [Abg. Bebel: Wir sprechen uns noch!]

Reichsschatzsekretär Graf **v. Posadowsky:** Ich erhebe Widerspruch gegen den Vorwurf, die Regierungen hätten ihr Versprechen nicht gehalten. Die Regierungen haben bei Gelegenheit der Berathung der Militärvorlage nur erklärt, wenn die von ihnen eingebrachten Steuern genehmigt würden, würden sie keine Tabakfabrikatsteuer einführen. Da das nicht geschehen ist, haben wir auf die Tabakfabrikatsteuer zurückgreifen müssen. Deshalb darf man uns nicht den Vorwurf der Illoyalität machen.

Preußischer Finanzminister **Dr. Miquel:** Der Vorredner scheint noch nicht genügend klar zu sein darüber, was die Finanzreform eigentlich bedeutet. (Heiterkeit rechts.) Er verwechselt das Reformgesetz, welches die Nothwendigkeit aus der Welt schaffen will, auf die Finanzen der Einzelstaaten zurückzugreifen, mit dem württembergischen Institut der Restverwaltung. Das ist vollständig genug, um den Wunsch daran zu knüpfen, daß der Vorredner sich mit diesen Fragen noch eingehender beschäftigt. (Heiterkeit rechts.) Wie will der Vorredner seine Ausführung, man könne schließlich auf die Matrikularbeiträge zurückgreifen, mit der Geschichte seiner Partei, die stets den Föderalismus vertreten hat, vereinigen? Verschiedene Redner haben anerkannt, daß die Kosten der Militärvorlage gedeckt werden müßten, selbst Herr Bebel, nur der Abgeordnete Richter meinte, die bestehenden Einnahmen genügten noch zur Deckung der neuen Ausgaben. Der Abgeordnete Richter ist ja einer der tüchtigsten Manipulatoren mit Zahlen. (Heiterkeit rechts.) Sein Vorgehen ist in diesem Falle klar. Als die Ausgaben vom Reiche gefordert wurden stellte Abgeordneter Richter die Einnahmen als sehr gering und schwach dar, jetzt, wo es sich um die Deckung der Kosten handelt, fließt mit einem Male der Born der Einnahmen unversieglich. (Abgeordneter Richter: Sie machen es umgekehrt!) Von den Herren, die hier verschiedene andere Projekte vorgebracht haben, würde ich mich sehr gerne belehren lassen, wenn sie Vorschläge machten, die besser und leichter durchzuführen wären als die unsrigen. Ich fürchte nur, daß sie vor der harten Nothwendigkeit nicht bestehen würden. Wenn Sie eine andere Konstruktion der Weinsteuer vorschlagen, so würde mir Ihre Unterstützung recht angenehm sein, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch die Kontrolle noch schwieriger und verwickelter würde. Der Abg. Haußmann hat keine positiven Vorschläge gemacht, sondern, was ja sehr leicht ist, auf die Liebesgabe und die Matrikularumlagen hingewiesen. Der Abg. Richter meinte bei seinen Angriffen auf die Quittungssteuer, daß England keine Salzsteuer und keine Petroleumsteuer erhebt, aber er hat nicht gesagt, daß es im Verhältniß zu den direkten Steuern weit mehr indirekte Steuern erhebt als Deutschland. Das Verhältniß der direkten Steuern würde sich nach Durchführung der neuen Steuervorlagen, einschließlich der indirekten Steuern der Einzelstaaten bei uns verhalten wie 27 : 73, in England ist das Verhältniß wie 19,67 : 80,13, in Frankreich wie 18 : 81. In Spanien und Portugal steht die Sache noch schlimmer, und selbst in den Niederlanden ist das Verhältniß 27 : 72. Bedenken Sie weiter, daß die gesammten Kommunalsteuern in Deutschland auf direkten Steuern beruhen (Abg. Richter: in England auch), und in Frankreich auf der Accise. In England freilich ist es ähnlich wie in Preußen, aber dafür ist dort das Verhältniß zwischen direkten und indirekten Steuern überhaupt ein erheblich ungünstigeres als in Deutschland. Der Abg. Bebel schlägt nicht nur eine Reichseinkommensteuer vor, welche ja augenblicklich praktisch nicht durchführbar ist, sondern er will sie sogar mit einer Vermögens- und Erbschaftssteuer verquicken. Die Vermögenssteuer ist noch unmöglicher als die Reichseinkommensteuer, weil in einem großen Theil Deutschlands das ganze innere Steuersystem auf den Realsteuern beruht, und Sie können doch nicht eine Bruttobesteuerung der Objekte eintreten lassen und zugleich eine Nettobesteuerung. Gerade deswegen haben wir in Preußen bei Einführung der Vermögenssteuer lediglich zu dem Zweck, um das fundirte Einkommen stärker heranzuziehen, als das Arbeitseinkommen, vorher die Realsteuern als Staatssteuern aufheben müssen. Die Erbschaftssteuer ist insofern beachtenswerth, als sie den Charakter einer Besteuerung des fun-

dirten Einkommens trägt. Aber neben der Vermögenssteuer noch eine Erbschaftssteuer einzuführen, das kann doch nicht ernstlich in Betracht kommen. Gewiß hat der wissenschaftliche Sozialismus in der Kritik sich große Verdienste erworben und hat auch erheblich eingewirkt auf die neuere Richtung der Sozialdemokratie. In der letzten Zeit hat sich aber die Behandlung der sozialen Frage mehr den Einzelfragen zugewandt, und in dieser Richtung vielfach beachtenswerthes Material geliefert, aber eine solche Kombination von Steuern, wie sie der Abg. Bebel hier vorgebracht hat, haben wir noch nicht gehört. Wenn nun der Versuch, die Ausgaben des Reiches durch direkte Steuern zu decken, gegenwärtig unmöglich und undenkbar ist, so bitte ich Sie doch, diese Gedanken definitiv aufzugeben, man mag es beklagen oder nicht, man mag es in den Wahlversammlungen in Aussicht gestellt haben oder nicht. Daher mögen sich auch die Herren, die gern die Ausgaben durch direkte Steuern decken möchten, angesichts der Unmöglichkeit auf den allein praktischen Boden der Regierungsvorschläge stellen. (Beifall rechts.)

Abg. **v. Kardorff** (Rp.): Ohne die Politik der Handelsverträge, die die Reichseinnahmen und die Landwirthschaft übermäßig geschädigt hat, würden wir heute nicht in der Verlegenheit sein, wie wir die Kosten für die Heeresvorlage aufbringen sollen. Die Vorschläge des Herrn Bebel machen sich in der Phantasie sehr gut, aber in der Wirklichkeit lassen sie sich doch nicht durchführen. Erfreulich war es für mich, aus den Ausführungen des Abg. Bebel zu sehen, daß er ein Schutzzöllner ist. Er klagt auch über Arbeitslosigkeit. Warum gehen die Arbeiter nicht auf das Land, wo Arbeitermangel herrscht? Ich bin von meiner Partei beauftragt, hier folgende Erklärung zu verlesen: „Die Mitglieder der Reichspartei, welche dem Bunde der Landwirthe angehören, haben die Ueberzeugung, daß, wenn auch der Bund der Landwirthe zur Zeit Maßnahmen der Regierung zum Gegenstand seiner Kritik zu machen sich verpflichtet hält, die Mitglieder des Bundes der Landwirthe ihre Königstreue nicht besser zu bethätigen glauben, als durch ihre Bemühungen, einen Stand lebensfähig zu erhalten, welcher zu allen Zeiten die treueste Stütze der Monarchie gewesen ist und bleiben wird." (Beifall.) Dies zur Antwort auf die offiziösen Angriffe der „Nordd. Allg. Ztg." gegen den Bund der Landwirthe. Die Regierung kann sich nicht wundern, wenn es auf solche Angriffe an entsprechenden Antworten nicht fehlt. Gegen die Agitation der Tabakfabrikanten ist doch die des Bundes der Landwirthe das reine Kinderspiel. Jede Agitation ist die Folge des allgemeinen Wahlrechts. Allen Respekt vor dem jetzigen Reichskanzler, doch das wird er nicht bestreiten, daß er nicht das Vertrauen im Volke genießt, wie es Fürst Bismarck einst genossen hat. Die Konservativen haben dem Fürsten Bismarck darum so besonders vertraut, weil er die Landwirthschaft, die Blüthe des deuschen Vaterlandes, schützte. Als er das Branntweinsteuergesetz schuf, da kam die Legende von der Liebesgabe auf. Als von freisinniger Seite mit dieser Legende immerfort agitirt wurde, da kamen freisinnige Leute selbst zu mir und sagten, bisher hätten sie geglaubt, Herr Richter meine es redlich mit der Landwirthschaft, aber sie seien von diesem Glauben abgekommen. (Abg. Richter: Das ist selbst eine Legende.) Der Branntwein wurde kontingentirt, und die höhere Steuer für die über das Kontingent hinausgehende Produktion sollte als Strafe wirken. (Heiterkeit.) Die Aufhebung der verschiedenen Besteuerung würde eine Vertheuerung des Branntweins um 20 Prozent zur Folge haben. Zwei Drittel der Brennereien, nachdem dem deutschen Spiritus der ausländische Markt entzogen worden ist, würde stehen bleiben. Nur durch die Verschiedenheit der Besteuerung vermochten es die kleineren und mittleren Brennereien, bisher sich zu erhalten. Was die Finanzreform und die Steuerprojekte betrifft, so ist der von der Regierung vorgeschlagene Weg der einzig richtige und durchführbare. Zur Gesundung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse halte ich die Regelung der Währungsfrage nach wie vor für das Wichtigste. (Heiterkeit.) In die Klage wegen Besteuerung der Checks, die Abg. Richter gestern erhob, kann ich nicht mit einstimmen, denn das Checksystem hat doch auch seine bedeutenden Bedenken. Daß das Finanzgesetz zur Verabschiedung gelangt, wünsche ich, denn ich halte eine definitive Regelung des finanziellen Verhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten für dringend nothwendig. (Beifall rechts.)

Ein Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Abg. **Rickert** (Freis. Vereinig.) Wir treten der Privilegienpolitik, die der Bund der Landwirthe zum Schaden des Vaterlandes und zum Schaden der Monarchie treibt, (oho! rechts) auf das Entschiedenste entgegen. Sie (rechts) sind, um mich eines Bismarckschen Ausdrucks zu bedienen, die Vorfrucht des Antisemitismus. Wir bekennen uns nicht zu dem Christenthum, auf das sich der Antisemitismus aufbaut, denn er enthält eine Verletzung der heiligsten Gefühle des Christenthums. Sie (rechts) müssen mit eiserner Nothwendigkeit erleben, daß die antisemitische Bewegung sich richtet gegen Juden und Junker. Abg. v. Kardorff nannte die Liebesgabe ein Märchen. Sind die 20 Mk. die für die Berechtigungsscheine bezahlt werden, reales Gold oder ein Märchen? Für die Meinung, daß die linke Seite des preußischen Abgeordnetenhauses wegen ihrer Ablehnung der Liebesgabe zurückgegangen ist, wird Herr v. Kardorff wenig Anhänger finden. Die Annahme, daß in Folge der Handelsverträge die Einnahme aus Zöllen um 32½ Millionen zurückgegangen sind, ist irrig. Ich weiß auch nicht, wie der Finanzminister zu der Berechnung kommt, daß bei der preußischen Einkommensteuer 97 Proz. aller Steuerpflichtigen zu dem Einkommen von 900–8500 Mk. gehören. Vielleicht giebt der Minister eine Uebersicht, wie viel aus einer Reichseinkommensteuer einkommen würde, die bei 6000 Mk. anfängt. Der Etat 1893/94 kann auf keinen Fall als Handhabe für Beurtheilung der jetzigen und künftigen Finanzen gebraucht werden. Wir lassen uns auf große Zukunftspläne und Reformpläne nicht ein, wir bewilligen nur, was augenblicklich zur Deckung der Kosten der Heeresvorlage nothwendig ist. Ich will keineswegs der Mitverantwortung für die durch die Militärvorlage nothwendig gewordenen Ausgaben ablehnen. Ich bin heute mehr als je die Ueberzeugung, daß wir mit unserer Zustimmung zur Militärvorlage im Interesse des Vaterlandes und des Friedens gehandelt haben, und wenn ich heute das Votum zu wiederholen hätte, würde ich ebenso stimmen, trotz der auf uns von allen Seiten geschleuderten Angriffe. Abg. Haußmann findet es verwunderlich, daß wir die Militärvorlage angenommen haben, ohne an die Steuervorlagen zu denken. 1887 waren wir alle, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, bereit, jeden Mann und jeden Groschen zu bewilligen, ohne uns um die Aufbringung der Mittel zu kümmern. Den Etat werden wir genau prüfen müssen, er wird noch manche Abstriche vertragen. Die Marine muß in zweite Linie treten. Nur was zur Vertheidigung der Küsten nöthig ist, bewilligen wir. Aber wir können nicht eine Flotte schaffen, um große Seekämpfe mit Seemächten zu führen. Mit England können wir uns nicht vergleichen. Die Angelegenheit der Panzerschiffe ist noch nicht abgeschlossen. Sie haben die Probe noch nicht bestanden. Wir bedauern, daß die Regierungen die Frage der Deckungsmittel für die Heeresvorlage mit der Finanzreform verbunden haben. Die Regierungen sind zweifellos durch die Versprechungen bei den Wahlen verpflichtet gewesen, keine Steuer vorzuschlagen, die die ärmeren Klassen belasten. Deshalb müssen diese Steuern a limial abgelehnt werden, wir müssen die abgegebenen Versprechungen achten. Was bedeutet diese Finanzreform? Wenn der Minister das System der Matrikularbeiträge in Verbindung mit den Ueberweisungen aufgehoben hätte, so wäre das klare Politik. Ich glaube, daß die Lorbeeren, die der Minister sich in der preußischen Volksvertretung geholt hat, ihn etwas muthig gemacht haben. Diese Lorbeeren wird er sich hier nicht noch einmal holen. Ich übernehme nicht die Verantwortung dafür, daß wir hier im Voraus 40 Millionen bewilligen. Am 1. April (Heiterkeit) 1889 sagte Herr Miquel selbst, daß man sich nicht der Illusion hingeben dürfe, als ob durch weitere Vermehrung der indirekten Steuern bedeutende Mehreinnahmen geschaffen werden können, da die arbeitenden Klassen sich in Noth befänden. (Hört! hört! links.) Heute ist ihre Lage nicht besser geworden. Es ist eine Anstandspflicht der bemittelten Klassen, die Lasten zu tragen, und sie haben sich dieser Pflicht ja auch nicht entzogen. Hat nicht die Berliner Börse zur Zeit des Wahlkampfes um die Militärfrage sich erboten, einen Theil der Kosten zu tragen. Die Wohlhabenden wollen ihre Pflicht erfüllen. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Den Gedanken der Reichseinkommensteuer halte ich für durchführbar. Warum wehrt sich Herr Miquel so sehr dagegen? Eine Reichseinkommensteuer sollte ihm nicht gelingen, der doch in Preußen die wunderschön funktionirende Maschine der Einkommensteuer mit der Deklaration geschaffen hat? Staatsrechtliche Bedenken bestehen dagegen nicht. Ich bedauere es, daß der Reichskanzler noch nicht die Konsequenz gezogen hat, daß mit der Richtung, welche der Bund der Landwirthe verfolgt, nicht zu paktiren ist. Diese Bewegung hat sich noch dazu jetzt mit der antisemitischen vermählt, von der ich annehme, daß der Reichskanzler sie verabscheut. (Oho! rechts). Mit einer Bewegung, die Sonderinteressen vor allgemeine Staatsinteressen setzt, läßt sich nicht paktiren. Sie müssen eine volksthümliche Politik zu treiben anfangen. Die Steuervorlagen sind der schwerste politische Fehler, der seit langer Zeit begangen worden ist, und ich hätte den Herrn Miquel ein staatsmännischeres Vorgehen zugetraut. Neue Militär- und Steuerlasten verlangt man von uns, und kann sich nicht einmal zu einer runden Absage an den Bund der Landwirthe entschließen. Der Bauer hat sich stets alle Lasten aufpacken lassen, aber der Großgrundbesitzer drückt sich stets von den Steuern. Die Bauern, die mit dem Bunde der Landwirthe gehen, halte ich für verblendet. Möge auch die Regierung sich von dem Bund der Landwirthe ganz abwenden. Mit ihm schädigen Sie das Vaterland, gegen ihn nützen Sie dem Vaterlande. (Beifall.)

Minister Dr. **Miquel:** In der preußischen Einkommensteuer liegen 97 Proz. aller Steuerpflichtigen zwischen 900 und 8500 M. Treffen wir diese noch einmal durch die Reichseinkommensteuer, dann ist das allerdings eine unerträgliche Belastung gerade der Minderwohlhabenden. Als die Reichs-Einkommensteuer berathen wurde, sträubten sich die Mitglieder des Herrenhauses lebhaft dagegen. Darauf sagte ich, verlassen Sie sich nicht darauf, daß es so [illegible]cht ist, im Reich mehr indirekte Steuern einzuführen. Habe ich nicht Recht gehabt? (Heiterkeit.)

Die Berathung wird hierauf vertagt.

Persönlich bemerkt

Abg. **Bebel** (S.-D.) gegenüber dem Abg. Kardorff, daß er, wenn er ihn einen Schutzzöllner nenne, den betreffenden Passus seiner Rede falsch verstanden habe. Seine Partei sei nicht prinzipieller Gegner der Zölle, sondern sie sei der Ansicht, daß in jedem Falle erwogen werden müsse, ob ein Zoll nöthig sei und in welcher Höhe.

Abg. **Haußmann** (Vp.): Der Finanzminister hat die väterliche Aufforderung an mich gerichtet, ich solle sein Gesetz studiren; das habe ich gethan, und deshalb habe ich das Finanzgesetz nicht der württembergischen Restverwaltung gleichgestellt, sondern ich habe ausdrücklich gesagt, es enthalte den Keim und die Gefahr der Entartung und werde ähnliche Mißstände hervorrufen, wie wir sie bei dem württembergischen Restfonds gehabt haben. Ich darf nun wohl den Finanzminister bitten, unsere württembergischen Zustände zu studiren, denn ich bin der Ansicht, daß auch in Württemberg ein preußischer Finanzminister noch etwas lernen kann.

Auf eine Anfrage des Abg. Graf **Hompesch** (Ctr.) erklärt Präsident **v. Levetzow**, daß der Jesuitenantrag nach Beendigung der Etatsberathung zur Verhandlung kommen würde.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Berathung, Gesetzentwurf über Gleichstellung der Invaliden aus den Kriegen vor 1870/71 mit denen von 1870/71).

Schluß 5½ Uhr.

Ein Ministerialerlaß gegen die Sozialdemokraten.

Der „Vorwärts" publizirt einen Runderlaß des Ministers des Innern zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, datirt vom 29. Juli d. J. und gerichtet an sämmtliche Regierungs-Präsidenten mit Ausnahme von Gumbinnen, Köslin, Stralsund, Bromberg, Aurich, Münster und Sigmaringen. Wir entnehmen dem Erlasse folgende Stelle:

In Uebereinstimmung mit sonstigen Beobachtungen haben die letzten Reichstagswahlen bewiesen, daß die Sozialdemokratie beträchtliche Fortschritte gemacht hat. Daraus entsteht unabweislich die ernste Pflicht, nicht nur die sozialdemokratische Bewegung aufmerksam zu verfolgen, sondern auch unausgesetzt ihrem Umsichgreifen mit allen zulässigen Mitteln zu steuern, und insbesondere die ländliche Bevölkerung vor ihrem Einfluß zu bewahren. Es ist darauf zu halten, daß auf dem Gebiete der Presse, des Vereins- und Versammlungswesens sowie bei den Ruhestörungen und sonstigen Ausschreitungen von den gesetzlichen Befugnissen unverzüglich Gebrauch gemacht und insbesondere auch strafgerichtliches Einschreiten herbeigeführt werde. Reichen die den Zivil-Behörden zur Verfügung stehenden Kräfte zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit nicht aus, so wird nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften militärische Hilfe in Anspruch zu nehmen oder je nach Umständen um Bereithaltung derselben zu ersuchen sein. Mit den staatlichen Machtmitteln allein läßt sich aber die Sozialdemokratie nicht bekämpfen. Es bedarf des Zusammenwirkens und der andauernden planmäßigen Thätigkeit der Wohlgesinnten aus allen Kreisen der Bevölkerung. Vor allem sind diejenigen Kreise ins Auge zu fassen, welche der sozialdemokratischen Verführung ausgesetzt sind, die wirthschaftlich Schwachen, die Arbeiter aller Gattungen, wie auch die Angestellten im privaten und öffentlichen Dienste. Die Bildung von Vereinen, die Veranstaltung von Versammlungen, in denen Vorträge gehalten werden, und die entsprechende Benützung der Presse, wobei die Verbreitung guter Druckschriften, Flugschriften, Zeitungen, die Errichtung von Volksbibliotheken bei dem immer zunehmenden Lesebedürfniß unumgänglich nothwendig ist, werden ebenfalls ins Auge zu fassen sein. Ferner ist dahin zu streben, daß der sozialdemokratischen Agitation im persönlichen Verkehre, namentlich in den Werkstätten und auf den Arbeitsplätzen von besonders dazu geeigneten Arbeitern entgegen gewirkt werde; überhaupt ist das Ziel zu verfolgen, daß die Betheiligten selbst eine sozialdemokratische Agitation von sich und von den Ihrigen mit Entschiedenheit abwehren, zumal vielfach der Versuch gemacht wird, die weibliche Bevölkerung und die jugendlichen Kreise für die sozialdemokratischen Lehren zu gewinnen. Zur Erreichung dieses Zieles ist erforderlich, daß nicht nur seitens der Behörden gegen sozialdemokratische Anfeindungen aller möglicher Schutz gewährt werde, sondern auch bei jeder geeigneten Gelegenheit auf die Belebung des Bewußtseins von der Nothwendigkeit und Gerechtheit der Abwehr und der Zuversicht ihres Gelingens hingewirkt werde. Wenn ferner dafür gesorgt wird, daß in sozialer und religiöser Beziehung der nöthige An- und Zusammenhalt nicht fehlt, so wird die Widerstandskraft derart gesteigert werden, daß sie auch den gefährlichsten Einflüssen gegenüber Stand halte, welche auf sie namentlich im geschäftlichen und geselligen Verkehr, sei es durch Verlockung oder Herabsetzung durch Verspottung oder Androhung, hauptsächlich von sozialdemokratischer Seite ausgeübt werden. Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, dieser wichtigen Angelegenheit Ihre volle Aufmerksamkeit und Fürsorge zuzuwenden und die nachgeordneten Behörden, insbesondere die Landräthe, zur thatkräftigen Mitwirkung aufzufordern und in Bezug auf den Stand der sozialdemokratischen Bewegung zu erstattender Halbjahrsberichte sich in einem besonderen Abschnitte über die Bekämpfung der sozialdemokratischen Partei zu äußern sowie mit weiteren Anregungen und Vorstellungen auf diesem Gebiete, falls Sie dazu Anlaß finden, nicht zurückzuhalten.

Das einzig Bemerkenswerthe an diesem Erlaß ist, daß gerade der „Vorwärts" dieses Schriftstück erhalten und mittheilen konnte. Den Inhalt seiner Ermahnungen an die Regierungspräsidenten darf Graf Eulenburg ruhig an die Oeffentlichkeit treten lassen; es ist nichts darin, was irgendwie kompromittirend wirken könnte, sei es nach der persönlichen Seite hin, sei es als Engagement von Regierungsgrundsätzen und Verwaltungspraktiken. Das Ganze liest sich als gut gemeinte Stilübung, und die Enttäuschung wäre groß, wenn man überhaupt etwas erwartet hätte. Alles, was Graf Eulenburg seinen Untergebenen einschärft, ist bis zur Ermüdung von den verschiedensten Seiten her wiederholt worden, ohne gefruchtet zu haben. Es wird auch jetzt nichts helfen, und man wird es der Sozialdemokratie nicht verdenken können, wenn sie ihren Muth durch die unumwundene Anerkennung ihres Wachsthums und namentlich durch die Schwächlichkeit der empfohlenen Abwehrmittel neu beschwingt fühlt.

Graf Eulenburg redet der Gegenagitation in Werkstätten und auf Arbeitsplätzen durch besonders dazu geeignete Arbeiter das Wort. Das ließe sich hören, wenn nicht auch dies schon häufig versucht und mißlungen wäre. Wir erinnern an das Aufgebot der „königstreuen" Arbeiter in Breslau, mit dem man dem Kaiser bei seinem ersten dortigen Besuche gekommen war. Aber wo hat der Nutzen gesteckt? Die Breslauer Sozialdemokratie ist leider nicht zurückgegangen, sondern seitdem erst recht gewachsen. Wir erinnern weiter an den Eisenbahnarbeiter Zahn hier in Posen, der im Frühjahr 1892 eine Art von Dankkundgebung seiner Genossen an die Adresse des Eisenbahnministers oder der Staatsregierung veranstaltete. Der „Vorwärts" spöttelte damals über diesen „Zahn der Zeit", über diesen „plombirten Zahn" und wie sonst die naheliegenden Wortspiele erklangen. So unrecht hat das sozialdemokratische Blatt nicht damit gehabt; der Erfolg war auch hier mehr als vergänglich, flüchtig wie ein Rauchwölkchen. Gerade die Lohnverhältnisse der Arbeiter im Staatsbetriebe und die dürftigen Gehälter der Unterbeamten in allen Gebieten der Staatsverwaltung haben Schuld daran, daß das Vertrauen des Grafen Eulenburg auf die Mitwirkung dieser Kategorien bei der Bekämpfung der sozialdemokratischen Irrlehren immer wieder vergeblich sein wird.

Es sind nicht Zufälligkeiten, daß der „Vorwärts" alle geheimen Aktenstücke, die zur Vernichtung seiner Partei dienen sollen, mit einer Promptheit veröffentlichen kann, als müße das so sein. Man kann nicht einmal sagen, daß es immer nur einzelne pflichtungsgetreue Unterbeamte seien, denen hier ein Verschulden zufalle, sondern der Hergang macht ganz den Eindruck, als würden statt des Einen, der die Untreue begeht, zehn und mehr Andere ebenso dazu bereit sein, wenn jener Eine es nicht wollte oder könnte. So sitzen denn also die Unzufriedenen mitten im Schoße der Beamtenschaft, die zur Bekämpfung des Uebels aufgefordert wird. So war es bei den Militärerlassen, so bei verschiedenen vertraulichen Erlassen der Bergbehörden, so jetzt beim Erlaß des Ministers des Innern.

Ein Punkt an dem Schriftstück verdient besondere Aufmerksamkeit. Graf Eulenburg erklärt, daß sich mit den staatlichen Machtmitteln allein, „deren Anwendung überdies vielfach gesetzlich beschränkt ist," die Sozialdemokratie mit Erfolg nicht bekämpfen lasse. Soll das vielleicht heißen, daß Graf Eulenburg eine Erweiterung der „gesetzlich beschränkten" Machtmittel durch die Rückkehr zum Sozialistengesetz wünscht? Man braucht es nicht herauszulesen, aber es wird nicht an Leuten fehlen, denen es so paßt, es hineinzulesen.

Deutschland.

Berlin, 29. Nov. [Zu den Attentaten.] Die Veröffentlichung des Mordanschlages auf den Kaiser dürfte kaum in den Wünschen des Monarchen gelegen haben. Mindestens wird Alles gethan, um den sensationellen Eindruck dieser Nachricht abzuschwächen. Der Mittel dazu bieten sich mehrere dar. So ist bezeichnend, wie der „Reichsanzeiger" von der Sache Notiz nimmt. Er bringt die Darstellung der „N. A. Z." in Petitdruck, auf der vierten Seite, unter der Rubrik „Mannigfaltiges". Voran geht eine vier Zeilen lange Besprechung der Eröffnung des Raimund-Theaters in Wien, und hinterher folgt eine kurze Notiz über die Kinderheilstätte in Salzungen. Man ersieht daraus, und man hört es von unterrichteter Seite bestätigen, daß an der höchsten Stelle verlangt wird, es möge möglichst unauffällig über die Angelegenheit hinweggegangen werden. Thatsächlich ist bisher über die Einzelheiten des Anschlags auf den Kaiser nichts Wesentliches zu erfahren gewesen. In Potsdam giebt es eine Filiale der politischen Polizei, und diese erklärt auf Befragen, daß sie garnichts wisse. Natürlich heißt das, da sie nichts wissen wolle und solle. Der Büchsenmacher

Förster, der die für den Reichskanzler bestimmte Höllenmaschine untersucht hat, schweigt darüber, ob er eine zweite Maschine zu untersuchen hatte. Es ist sehr gut möglich, daß die Geheimhaltung der Details mit zu dem Zwecke angeordnet ist, die Untersuchung besser zu fördern. Soviel sickert durch, daß der Verkehr zwischen der hiesigen und der Pariser Polizei direkt vor sich geht. Die von Paris her verbreitete Vermuthung, daß die Absender der Packete deutsche Anarchisten seien, begegnet hier Zweifeln, zu deren Begründung auf das gute Französisch des Briefes an den Reichskanzler hingewiesen wird. Ferner erscheint es bemerkenswerth, daß die angegebene Straße „Boutlong" unverfälschtes Argot ist, dessen Kenntniß einem Deutschen, auch wenn er schon einige Zeit in Frankreich gelebt hat, kaum zuzutrauen wäre. Wir können die Bedeutung des natürlich erdichteten Straßennamens hier nicht auseinandersetzen; indessen sei gesagt, daß man es hier mit einem krassen Cynismus, mit einem Priapismus, zu thun hat. Amüsant ist es, daß die Berliner Anarchisten sich auch schon zum Worte gemeldet haben. Diese harmlose Gesellschaft, die sich wirklich nicht zu entschuldigen braucht, weil Niemand Böses von ihr erwartet, hatte sich gestern Abend zusammengefunden und über die Attentate geredet. Dabei erklärten alle Redner übereinstimmend, daß unmöglich ein Anarchist der Thäter sein könne; weder der Kaiser noch der Reichskanzler hätten von den Anarchisten etwas zu fürchten. Von den Berliner Narren dieser Richtung allerdings nichts. Das glaubt man den Leuten auch ohne ihre Betheuerungen.

* **München**, 29. Nov. [Kammer der Abgeordneten.] Der Nachtragsetat zum Militäretat pro 1892/93 wurde genehmigt und die Berathung des Militäretats pro 1893/94 begonnen. Der Kriegsminister erklärte, die Pensionirung der im Avancement übergangenen Offiziere sei wegen Aufrechthaltung der Autorität unvermeidlich, die Abnahme des Verkehrs des Offizierstandes mit den Zivilständen infolge Gründung von Offizierkasinos sei keineswegs nachzuweisen.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 29. Nov. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer hatte sich der Arbeiter Melchior Zoldak aus Rusiborz wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte wird beschuldigt, dem Stuckateurgehilfen Wladislaus Zurawski eine Uhr und 6 Mark gestohlen zu haben. Das Gericht verurtheilte ihn dafür zu einem Jahre Zuchthaus. — Am 8. April d. J. wurde der Gastwirth Lukas Nowaczyk aus Babki von dem hiesigen Schöffengericht in der Strafsache gegen den Wirth Niklaus aus Czapury als Zeuge vernommen. Nach Leistung des Zeugeneides hatte Nowaczyk bekundet, daß er den damaligen Angeklagten Niklaus mit einem Vorlegeschloß nicht geschlagen hätte. Diese Aussage soll nun der Wahrheit nicht entsprechen, es wurde deshalb gegen Nowaczyk Anklage wegen fahrlässigen Meineids erhoben. Auch in der heutigen Verhandlung bleibt der Angeklagte dabei, daß er den Niklaus mit einem Schloß nicht geschlagen habe. Die Verhandlung endete, nachdem zehn Zeugen vernommen waren, mit der Freisprechung des Angeklagten von Strafe und Kosten.

Lokales.

Posen, 30. November.

* **Der Major Leutwein**, der im Auftrage des auswärtigen Amts nach Südwestafrika gehen soll, steht als aggregirter Major beim Inf.-Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschl.) Nr. 46 hierselbst. Er war, wie die „Voss. Ztg." erfährt, ursprünglich in badischen Militärdiensten, in denen er im Oktober 1869 Offizier wurde. Den Krieg gegen Frankreich machte er beim 5. badischen Inf.-Regt. mit und blieb dann, als die badischen Truppen in den Verband der preußischen Armee übertraten, bei diesem Regiment (Nr. 113) in Freiburg. 1877 wurde er Premierlieutenant und besuchte als solcher die Kriegsakademie. Im Januar 1884 zum Hauptmann befördert, blieb er bis 1887 Kompagniechef beim 113. Regt., um dann unter Stellung à la suite des Regiments als Lehrer zur Kriegsschule in Neisse kommandirt zu werden; 1890 trat er, nachdem er schon vorher à la suite des 48. Regiments gestellt war, als Lehrer zur Kriegsschule in Hersfeld über. Im folgenden Jahre kam er als Kompagniechef in das 46. Inf.-Reg. und wurde am 27. Januar d. J. aggregirter Major.

Aus der Provinz Posen.

Schneidemühl, 29. Nov. [Ueber den Erfolg der Arbeiten an dem Unglücksbrunnen] ist nach dem „Reichsanzeiger", wie schon in Kürze gemeldet, dem Ober-Berghauptmann Freund von dem Vorsitzenden der Baudeputation folgendes Schreiben zugegangen:

Schneidemühl, 28. Nov. Euer Hochwohlgeboren erlaube ich mir den kurzen Bericht zu erstatten, daß schon nach Aufschüttung von nicht ganz 1,5 m über dem Terrain die Quellen des alten Brunnenloches ganz versiegten. Es soll jedoch mit der Höherführung des Kegels, zunächst in dem Umfange des alten Loches (7 m) weiter fortgefahren und dann die Situation beobachtet werden. Füllerde wird in der Nähe der Verwendungsstelle stets bereit gehalten werden.

In dem Sommerfeldschen Keller, der dem Hellwigschen — für den Sie die Zuschüttung und den Mauerbruch anordneten — an der anderen Straßenseite gegenüberliegt und von dem Brunnenloche etwa 10 Meter entfernt ist, stand heute etwa 13" Wasser. Wir haben das Wasser in seiner ganzen Höhe genau messen lassen, damit, wenn es morgen gestiegen sein sollte, auch dieser Keller zugeschüttet werden soll oder kann. Vorläufig vermuthe ich, daß es schon vorhanden gewesenes Grundwasser ist, das sich durch das Regenwetter in den letzten Tagen um einige Zoll vermehrt hat. Mein Bericht wird deshalb morgen darüber weiteren Aufschluß — und hoffentlich einen guten geben können. Hochachtungsvoll Rademacher.

Der „Reichsanzeiger" bemerkt hierzu: Der Erfolg der Arbeiten ist hiernach als ein vollkommener anzusehen; dem Auftreten des Wassers in dem Keller des Sommerfeldschen Hauses ist keine Bedeutung beizulegen. Sollte es auch Drängwasser aus dem Brunnenloch sein, so wird es durch Zuschüttung beseitigt werden.

V. **Fraustadt**, 27. Nov. [Martini-Durchschnitts-Marktpreise. Statistisches. Jahrmarkt. Hauskollekte.] Behufs Berechnung und Feststellung der Geldrenten in Regulirungs-, Ablösungs- und Gemeinheits-Theilungssachen fand am 6., 9., 13. und 16. d. Mts. auf dem hiesigen Wochenmarkte in Gemäßheit des § 20 des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850 die Aufnahme der sogenannten Martini-Marktpreise statt. Für 100 Kilogramm wurden durchschnittlich gezahlt und zwar: Weizen, gut 14,43 M., mittel 14,20 M., gering 13,78 M., Roggen, gut 12,10 M., mittel 12,00 M., gering 11,90 M., Gerste, gut 15,35 M., mittel 15,00 M., gering 14,00 M., Hafer, gut 15,63 M., mittel 15,45 M., gering 15,13 M., Erbsen, gewöhnliche gelbe 17,13 Mark, Kartoffeln 2,50 M., Heu 6,63 M., Stroh 4,25 M. Der Martini-Durchschnitts-Marktpreis beträgt hiernach für 100 Kilogr. Weizen 14,13 M., Roggen 12,00 M., Gerste 14,78 M., Hafer 15,40 M., Erbsen 17,13 M., Kartoffeln 2,50 M., Heu 6,63 M. und Stroh 4,25 M. Der Martini-Durchschnitts-Marktpreis ist für den Neuscheffel Weizen auf 6,15 M., Roggen auf 5,05 M., Gerste auf 5,23 M., Hafer auf 4,60 M., Erbsen auf 2,97 M., Kartoffeln auf 1,14 M. berechnet worden. Das Durchschnittsgewicht des Neuscheffels betrug beim Weizen, gut 44,88 Kilogr., mittel 43,38 Kilogramm, gering 42,25 Kilogr., beim Roggen, gut 43,75 Kilogr., mittel 42,25 Kilogr., gering 40,25 Kilogr., bei der Gerste, gut 37,13 Kilogr., mittel 35,50 Kilogr., gering 33,50 Kilogr., beim Hafer, gut 33,75 Kilogr., mittel 29,13 Kilogr., gering 26,63 Kilogr. — In hiesiger Stadt wurden im Laufe der letzt verflossenen drei Monate 53 Kinder geboren und zwar im Monat August 11, im Monat September 23 und im Monat Oktober 19. Davon waren ehelich 20 männliche und 26 weibliche, unehelich 3 männliche und 4 weibliche. Gestorben sind 46 Personen und zwar im Monat August 20, im Monat September 13 und im Monat Oktober 13 Personen. Davon waren 13 männliche und 33 weibliche. Kinder im ersten Lebensjahre starben 10, ehelich 3 männliche und 4 weibliche, unehelich 3 weibliche. Im Alter bis zu 5 Jahren starben 6 Personen, bis 15 Jahre 1, bis 40 Jahre 6, bis 50 Jahre 2, bis 70 Jahre 12 und über 70 Jahre 9 Personen. — An Stelle des in der Stadt Raschkow, Kreis Adelnau, seiner Zeit wegen der Choleragefahr aufgehobenen Jahrmarkts ist die Abhaltung eines solchen am 12. Dezember d. Js. genehmigt worden. — Mit Genehmigung des Kaisers hat der Oberpräsident die Einsammlung einer Hauskollekte in der Provinz Posen zu Gunsten des Posener Provinzial-Vereins gegen die Wanderbettelei und seiner Arbeiterkolonie Alt-Latzig, im Kreise Filehne bewilligt. Die Kollekte im Vorjahre hat einen Ertrag von rund 10 000 M. ergeben.

Telegraphische Nachrichten.

Flensburg, 29. Nov. Die Molensenkung wurde verursacht durch den plötzlich eingetretenen äußerst niedrigen Wasserstand, nachdem das letzte starke Hochwasser das Bollwerk unterwaschen hatte. Die Senkung erstreckt sich auf etwa 120 Meter und beträgt zur Hälfte bis 4 Meter Tiefe. Auch von der Straße sind 5 Meter gesunken. Der verursachte Schaden ist noch nicht zu übersehen, da eine weitere Senkung befürchtet wird.

Köln, 29. Nov. Wie die „Köln. Ztg." meldet, ist der Dampfer „Colonia" auf der Fahrt von London nach Köln in vergangener Nacht in der Nordsee infolge Zusammenstoßes gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Wien, 28. Nov. Das Raimund-Theater wurde heute mit der Vorstellung des Raimund'schen Dramas „Die gefesselte Phantasie" feierlich eröffnet. Die Vorstellung wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Wien, 29. Nov. Der Ausnahmsausschuß genehmigte mit 12 gegen 6 Stimmen die Ausnahmsverordnung für Prag und Umgebung. Dagegen stimmten 3 Czechen, 2 Südslaven und 1 Deutschnationaler. — Im böhmischen Ausnahmsausschusse erklärte der Minister des Innern, Marquis Bacquehem, die Regierung übernehme die Verantwortung für den Ausnahmszustand und sei bereit, die Vorlage im Ausschusse und im Plenum zu vertreten.

Mailand, 29. Nov. Diese Nacht fand beim Bahnhofe Limito, 11 Kilometer von Mailand auf der Treviglio-Linie ein Zusammenstoß statt. Als einige Minuten vor Mitternacht der Zug Nr. 25 mit verminderter Geschwindigkeit über den Bahnhof Limito hinausfuhr, prallte er mit dem mit einer Verspätung von 45 Minuten von Verona kommenden Güterzuge Nr. 1122 heftig zusammen. Beide Lokomotiven wurden zertrümmert, zwei Wagen des Zuges 25 umgeworfen und zerquetscht. Der Postwagen wurde umgeworfen, blieb aber unversehrt. Ein einziger Wagen des Güterzuges wurde zertrümmert. Wächter, Gendarmen, Feuerwehrleute der Gemeinde Piontello und das Bahnpersonal arbeiten an der Rettung der Verunglückten. Die Zahl der Todten ist noch nicht festgestellt. Bis heute früh 8 Uhr waren 13 Leichen unter den Trümmern hervorgeholt. Der Quästor, Offiziere und Militärärzte begaben sich an den Ort des Unglücks. Ungefähr 20 Verwundete sind in die Krankenhäuser von Mailand gebracht worden. Man hält für die Ursache des Unglücks, daß der Zug 25 wegen des dichten Nebels nicht bemerkte, daß die Signalscheibe geschlossen war.

Paris, 29. Nov. Spuller hatte heute Nachmittag mit mehreren politischen Persönlichkeiten Besprechungen, insbesondere mit Burdeau, Raynal und Etienne.

Brüssel, 29. Nov. Die belgische Antisklaverei-Gesellschaft empfing Nachrichten von der Expedition des Kapitäns Descamps, welcher in einem Schreiben vom 2. September mittheilt, daß er auf seiner Reise von Muenzo nach Karongo mit dem Major von Wißmann zusammen traf, welcher mit 4 Begleitern vom Tanganika kam und mit ihm bis Karongo reiste. Major v. Wißmann befand sich vollkommen wohl.

Madrid, 29. Nov. General Martinez Campos, welcher gestern in Melilla eintraf, wurde von der Armee und von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. — Gestern sind in Tenerifa 60 Erkrankungen und 10 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

London, 29. Nov. Einer Meldung der „Times" aus Philadelphia zufolge, drohe die Opposition mit einer mehrmonatlichen Agitation gegen den Tarifentwurf. Der Senat werde wahrscheinlich die Erörterung dieser Maßregel bis zu den Wahlen im nächsten November hinziehen.

London, 29. Nov. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Teheran unter dem 29. d. Mts. über die Einzelheiten des Erdbebens in Kuchan gemeldet: Der erste Stoß ereignete sich am 17. d. Mts. Abends 7½ Uhr und zerstörte die Stadt und sämmtliche in einem Umkreis von 7 Meilen liegenden Dörfer vollständig; die amtlichen Berichte beziffern die Verluste auf drei Fünftel der 20 000 Seelen betragenden Gesammteinwohnerschaft. Die Erdbeben dauerten bis zum 24. d. Mts. Ein am 23. herrschendes Unwetter verschlimmerte die Noth der im Freien kampirenden Bewohner bedeutend.

Konstantinopel, 28. Nov. Es erkrankten bezw. starben an der Cholera von Freitag Abend bis Sonntag 85 bezw. 30 Personen. Die fünftägige Quarantäne, welche bisher für kontinentale Provenienzen in Mustapha Pascha und Zibeftsche bestand, ist auf Desinfektion und 24 stündige Beobachtung herabgesetzt worden.

Sofia, 29. Nov. Prinz Ferdinand von Bulgarien hat angeordnet, daß das erste Infanterie-Regiment für immerwährende Zeiten den Namen „Alexander I." führen soll.

Washington, 28. Nov. Das Kabinet hat in einer dreistündigen Sitzung die Botschaft berathen. Präsident Cleveland beabsichtigt, das umfangreiche Schriftstück nächsten Montag dem Kongreß zugehen zu lassen.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 30. November, Morgens.

Die Morgenblätter melden aus Kowno: Die deutsche Kirche in Krosche sollte auf Befehl der Regierung geschlossen werden. Die Gläubigen widersetzten sich dem. Unter Anführung des Gouverneurs Klingenberg drangen Nachts Truppen in die Kirche, tödteten 20 und verletzten über 100 Personen. Viele erlitten bei der Verfolgung in dem nahen Memel-Fluß den Tod.

Aus Paris wird gemeldet: Spuler übernahm gestern Abend die Aufgabe ein Kabinet zu bilden. Er versicherte sich dabei der Zustimmung Raynals und Bourdeaus, die Portefeuilles des Inneren beziehungsweise der Finanzen zu übernehmen. Spuler will heute weitere Schritte zur Vervollständigung der Ministerliste thun.

Aus Marseille wird gemeldet: Bei der Haussuchung in der Wohnung eines verdächtigen Individuums wurde ein 20 Meter langer unterirdischer Gang entdeckt, in welchem die Polizei Pulver und Mineralien zur Bereitung von Dynamit, Tuben und Blechbüchsen vorfand. 3 Personen wurden verhaftet.

Marktberichte.

Marktpreise zu **Breslau** am 29. November.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	gering. Ware Höchster M. Pf.	gering. Ware Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro	14 10	13 90	13 60	13 30	12 50	12 —
Weizen, gelber	100	14 —	13 80	13 50	13 20	12 50	12 —
Roggen . . .	Kilo	12 70	12 40	12 20	12 —	11 70	11 40
Gerste . . .		15 80	15 20	14 —	13 —	12 50	11 —
Hafer . . .		15 90	15 50	14 80	14 20	14 —	13 70
Erbsen . . .		16 —	15 —	14 50	14 —	13 —	12 —

Breslau, 29. Nov. (Amtlicher Produktenbörsen-Bericht.)

Roggen p. 1000 Kilo — Gekündigt — Ztr., abgelaufene Kündigungsscheine —, p. Nov. 126,00 Gd. Hafer p. 1000 Kilo — Gekündigt — Ztr., p. Nov. 157,00 Gd. Rüböl p. 100 Kilo — Gekündigt — Ztr., p. Nov. 48,00 Br. April-Mai 48,50 Br. Zink. Ohne Umsatz.

Die Börsenkommission.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im November 1893.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
29. Nachm. 2	756,0	SW stark	bedeckt	+ 9,1
29. Abends 9	758,2	SW stark	bedeckt [1])	+ 8,1
30. Morgs. 7	756,6	SW mäßig	bedeckt [2])	+ 6,1

[1]) Den Tag über starker Nebel. [2]) Nebel.

Am 29. Nov. Wärme-Maximum +9,2° Cels.
Am 29. „ Wärme-Minimum +1,8° „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 29. Nov. Morgens 1,18 Meter
„ „ 29. „ Mittags 1,18 „
„ „ 30. „ Morgens 1,20 „

Fonds- und Produkten-Börsenberichte.

Fonds-Berichte.

* **Berlin**, 29. Nov. **[Zur Börse.]** Die „Nat.-Ztg." berichtet: Eine hochgradige Geschäftsstille herrschte heute an der Börse. Nur zwei Bankpapiere erfreuten sich der spekulativen Theilnahme, Kommanditantheile und Kreditaktien, worin wieder Deckungen vorgenommen wurden, die den Kurs dieser Papiere erhöhten. Zieht man in Betracht, daß seit einigen Tagen und auch heute die österreichisch-ungarischen Werthe bei allerdings sehr geringen Umsätzen anzogen, so ist Ursprung, Zweck und Richtung der Kurssteigerungen gegeben. In Wien wird das Agio kräftig herabgedrückt, Kredit-Aktien werden mit Anstrengungen gehalten und der Report stellte sich heute dort auf 9 Proz. Das sind Gegensätze und widersprechende Erscheinungen, die sich nur zu behaupten vermögen, wenn zielbewußte Anstrengungen hinter ihnen stehen. Zu solchen Anstrengungen ist wohl auch zu zählen, daß von Wien aus namentlich heute starke Angebote von Oesterreichischen Noten auf Dezember, Januar und Februar gemacht wurden. Man sucht also offenbar, sich einerseits Mittel für die nächste Zeit, andererseits Marknoten zu verschaffen und auf diese Weise einen Druck auf das Agio auszuüben. Alles künstliche Manöver, die augenblicklich blenden sollen. Hier machte im Laufe der Börse der starke Sturz des Credito mobiliare einen ungünstigen Eindruck. Der Ultimo scheint trotz großer Verluste, wovon der hiesige Platz betroffen wurde, ohne Schwierigkeit verlaufen zu sein. Daß die Bewegung der letzten Tage ausschließlich auf ein Positionsspiel zurückzuführen ist, zeigte sich deutlich auf dem Montanaktienmarkt. Während die Nachrichten aus den Eisendistrikten außerordentlich trübe lauten und auch aus Glasgow wieder schwächere Meldungen vorliegen, wurden die stark kontreminirten Eisenaktien um 1 bis 2 Proz. gesteigert. Dagegen lagen Kohlenwerthe, in denen die Hausse-Engagements überwiegen, eher schwach. In Harpener wurden Verkäufe von guter Seite vorgenommen, dies obgleich sich angeblich auf dem Kohlenmarkte eine bessere Tendenz zeigen soll. Der Meldung, daß die amerikanischen Zölle für Eisen und Stahl ermäßigt werden sollen, wurde keine Bedeutung beigelegt, da man bei den gegenwärtigen Preisen einen Export nach den Vereinigten Staaten auch bei ermäßigten Zollsätzen nicht in Aussicht nimmt.

Beschluß der Sachverständigen-Kommission. Vom 1. Dezember cr. ab fällt die Notiz für 6prozentige Russische 1883 Anleihe fort.

Breslau, 29. Nov. (Schlußkurse.) Fest.

Neue 3proz. Reichsanleihe 85,40, 3½ proz. L.-Pfandbr. 97,00, Konsol. Türken 22,25, Türk. Loose 85,25, 4proz. ung. Goldrente 94,50, Bresl. Diskontobank 97,25 Breslauer Wechslerbank 95,00, Kreditaktien 207,00, Schles. Bankverein 113,75 Donnersmarckhütte 91,25. Flöther Maschinenbau —,—, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 125,50, Oberschles. Eisenbahn 47,00

Oberschles. Portland-Zement 83,00, Schles. Zement 133,00, Oppeln, Zement 99 50, Kramsta 128,75 Schles. Zinkaktien —,—. Laurahütte 101 75, Verein. Oelfabr. 86 50, Oesterreich. Banknoten 163 95 Russ. Banknoten 214,10, Giesel Cement 87,00, 4proz. Ungarische Kronenanleihe 91.00. Breslauer elektrische Straßenbahn 118.00.

Frankfurt a. M., 29. Nov. (Effekten-Sozietät.) [Schluß.] Oesterreich. Kreditaktien 278½, Franzosen 250¾, Lombarden 88½, Ungar. Goldrente —,—, Gotthardbahn 150,90. Diskonto-Kommandit 177 70, Dresdner Bank 31,20, Berliner Handelsgesellschaft 127 00 Bochumer Gußstahl 110,80, Dortmunder Union-Pr —,—, Gelsenkirchen 140,10, Harpener Bergwerk 127,80 Hibernia 108,50, Laurahütte 101,80, 3proz. Portugiesen 18,90, Italienische Mittelmeerbahn 85,80, Schweizer Centralbahn 113 50, Schweizer Nordostbahn 100,30, Schweizer Union 75,20, Italienische Meridionaux 106,50 Schweizer Simplonbahn 54,00, Nordd. Lloyd —,—, Mexikaner 67,70, Italiener —,—. Still.

Hamburg, 29. Nov. (Privatverkehr an der Hamburger Abendbörse.) Kreditaktien 278,80, Lombarden 212,50, Diskonto-Kommandit 170,70, Russische Noten 214,0, Nordd. Lloyd —,—, Italiener 80,30, Deutsche Bank —,—, Laurahütte —,—, Packetfahrt 95,00, Dresdner Bank —,—, Dortmunder —,—, Dynamit Trust —,—. Fest.

Paris, 29. Nov. (Schlußkurse.) Fest.

3proz. amortis. Rente —,—, 3prozent Rente 99,12½, Italien. 5proz. Rente 81,55, 4proz ungar. Goldrente 95,31, III. Orient Anleihe 68 05, 4proz. Russen 1889 100,30, 4prozent. unif. Egypter 102,50, 4proz. span. ä. Anleihe 60, konv. Türken 22,42½, Türken-Loose 90 10, 4prozentige Türk. Prioritäts-Obligationen 1890 466,00 Franzosen 645,00, Lombarden 232,50, Banque Ottomane 591,00, Banque de Paris 641,00, Banq. d'Escomte 60,00, Rio Tinto-A. 375 00, Suezkanal-A. 2740,00, Cred. Lyonn. 767,00, B. de Francs —,—, Tab. Ottom. 409,00, Wechsel a. dt. Pl. 122⅜, Londoner Wechsel k. 25,14½, Chéq. a. London 25,16½, Wechsel Amsterdam k. 206,75, do. Wien kl. 200,75, do. Madrid k. 400,00, Meridional-A. 532,00, B. d'Esc. neue —,—, Robinson-A. 108,12 Portugiesen 20 00, Portug. Tabaks-Obligat. 322 50, 3proz. Russen 83 15, Privatdiskont $2^5/_{16}$.

London, 29. Nov. (Schlußkurse.) Fest.

Engl. 2¾ proz. Consols $98^3/_{16}$, Preußische 4proz. Consols —,—, Italien. 5proz. Rente 81⅛, Lombarden 9¼, 4proz. 1889 Russen (II. Serie) 100¾, konv. Türken 22¼, österr. Silberr. — österr. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 94¾, 4prozent. Spanier 61, 3½proz. Egypter 97½, 4proz. unific. Egypter 100⅞, 4¼ proz. Tribut-Anl. 101¼, 6proz. Mexikaner 69, Ottomanbank —,—, Canada Pacific 76⅛, De Beers neue 16, Rio Tinto 15, 4proz Rupees 66, 6proz. fund. arg. A. 70½, 5proz. Arg. Goldanleihe 65½, 4½ proz. äuß. do. 40, 3proz. Reichsanleihe —, Griech. 81er Anleihe 37½, do. 87er Monopol-Anleihe 38, 4proz. 89er Griechen 29¾, Bras. 89er Anl. 55¾, Platzdiskont 2⅝, Silber 32.

Petersburg, 29. Nov. Wechsel auf London 95,05, Wechsel auf Berlin 46 50, Wechsel auf Amsterdam 78,60, Wechsel auf Paris 37,75, Russ. II. Orientanleihe 101⅞, do. III. Orientanleihe 102⅞ do. Bank für auswärt. Handel 314, Petersburger Diskonto-Bank 493, Warschauer Diskonto-Bank —,—, Petersb. internat. Bank 501, Russ. 4½proz. Bodenkreditpfandbriefe 155¾, Gr. Russ. Eisenbahnen 272½, Russ. Südwestbahn-Aktien 113¾, Privatdiskont 5.

Buenos-Ayres, 28. Nov. Goldagio 226,00.

Rio de Janeiro, 28. Nov. Wechsel auf London 10½.

Bremen, 29. Nov. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Fest. Loko 4,90 Br.

Baumwolle. Ruhig. Upland middling, loko 41¼ Pf., Upland Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung p. Nov. 41 Pf., p. Dez. 41 Pf., p. Jan. 41¼ Pf., p. Febr. 41½ Pf., p. März 41½ Pf., p. April 41¾ Pf.

Schmalz. Ruhig. Shafer —,— Pfg., Wilcox —,— Pfg. Choice Grocery — Pf., Armour shield 46½ Pf., Cudahy — Pf. Rohe u. Brother (pure) 46½ Pf., Fairbanks 40 Pf.

Speck. Ruhig. Short clear middl. Nov.-Abladung 43½, Dezember-Jan.-Abladung 40.

Wolle. Umsatz: 115 Ballen.

Tabak. Umsatz: 62 Faß Kentucky, 117 Packen St. Felix.

Hamburg, 29. Nov. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Nov 12,42½, per Dez. 12,42½, p. März 12,75, per Mai 12,92½. Ruhig.

Hamburg, 29. Nov. Kaffee. (Schlußbericht). Good average Santos per Novbr. —, per Dezember 80¾, per März 79½, per Mai 78. Ruhig.

Paris, 29. Nov (Schluß.) Rohzucker träge, 88 Proz. loko 34,50. Weißer Zucker träge, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 36 25, per Dezbr. 36,25, per Jan.-April 36,50, per März-Juni 37 37½.

Paris, 29 Nov. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behpt. p. November 20,10, per Dezember 20.20, per Januar-April 20,70, p. März-Juni 20,90. — Roggen ruhig, per Novbr. 14.20, per März-Juni 14,70. — Mehl ruhig, per November 42,90, per Dezember 42,90, per Jan.-April 43,60, per März-Juni 44,10. — Rüböl ruhig, per November 54,00, per Dezember 54,00, per Januar-April 54,25, per März-Juni 54,25. — Spiritus ruhig, per November 35,50, per Dezbr. 35,75, per Jan.-April 36,50, p. Mai-August 37,25. — Wetter: Bedeckt.

Havre, 29. Nov. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. Dez. 100,50, per März 98,25. p. Mai 96,75. Kaum behauptet.

Havre, 29. Nov. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 10 Points Baisse.

Rio 5 000 Sack, Santos 10 000 Sack Rezettes für gestern.

Antwerpen, 29. Nov. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11½ bez. und Br., per Nov. 11½ Br., Jan. — Br., per Jan.-März 11¾ Br. Fest.

Amsterdam, 29. Nov. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, p. Nov. 148, p. März 154, pr. Mai 156. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine unveränd., p. März 110, per Mai 110. Rüböl loko 24½, per Dez. 23⅛, per Mai 24⅛.

Amsterdam, 29. Nov. Java-Kaffee good ordinary 53.

Amsterdam, 29. Nov. Bancazinn 47¾.

London, 29. Nov. An der Küste 14 Weizenladungen angeboten. Wetter: Trübe.

London, 29. Nov Chili-Kupfer 42⅞, p. 3 Monat 43⅜.

Glasgow, 29. Nov. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 43 sh. — d.

Leith, 29. Nov. [Getreidemarkt.] Markt bleibt flau bei wenigen Veränderungen nach jeder Richtung.

Liverpool, 29. Nov., Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 12 000 Ballen, davon für Spekulation u. Export 1000 Ballen. — Stetig.

Middl. amerikan. Lieferungen: November-Dezember $4^9/_{32}$ Käuferpreis, Dezember-Januar $4^9/_{32}$ Käuferpreis, Januar-Febr. $4^{19}/_{64}$ Käuferpreis, Februar-März $4^5/_{16}$ do., März-April $4^{11}/_{32}$ Verkäuferpreis, April-Mai $4^{23}/_{64}$ Käuferpreis, Mai-Juni $4^{25}/_{64}$ do., Juni-Juli $4^{27}/_{64}$ Verkäuferpreis.

Newyork, 28. Nov. Waarenbericht. Baumwolle in New-York $8^1/_{10}$, do. in New-Orleans 7½. Petroleum träge, do. in New-York 5,15, do. in Philadelphia 5,10, do. rohes 5,65, do. Pipeline certifikates, per Dez. 75. Schmalz Western steam 8,80, do. Rohe u. Brothers 9,25. Mais p. Nov. 44⅝, p. Dezbr. 44⅝, p. Jan. 44¾, do. Rother Winterweizen 68⅜, do. Weizen p. Novbr. 67⅜, do. Weizen p. Dezember 67⅜, do. Weizen per Januar 68⅝, do. Weizen p. Mai 73½. — Getreidefracht nach Liverpool 3. — Kaffee fair Rio Nr. 7 18, do. Rio Nr. 7 p. Dezember 16,22. do. Rio Nr. 7 p. Februar 15,72. — Mehl Spring clears 2,25. — Zucker 2⅝. — Kupfer loko 10,25.

Chicago, 28. Nov. Weizen per November 61½, per Dezbr. 62. Mais per November 35¼. — Speck short clear nom. Pork per November 12,60.

Telephonischer Börsenbericht.

Berlin, 30. Nov. Wetter: Bewölkt.

Newyork, 29. Nov. Weizen per Dez. 67¾ C., per Jan. 68⅝ C.

Hamburg, 29. Nov. Salpeter loko 8,45, Februar-März 8,65. Ruhig.

Berliner Produktenmarkt vom 29. November.

Wind: SW., früh + 7 Gr. Reaum., 762 Mm. — Wetter: Milde, feucht.

Dieselbe Geschäftslosigkeit wie gestern ist auch an unserem heutigen Getreidemarkt vorherrschend gewesen; in Weizen hat sogar so gut wie gar kein Umsatz stattgefunden und die notirten Preise sind nur nominell; nicht ganz so leblos war Roggen, für den ein wenig Kauflust bestand, und der nach etwas billigerem Beginn zum Schluß voll wieder notirt wie gestern. Hafer blieb heut gut behauptet; die Realisationen scheinen beendet zu sein; dagegen fanden einige Deckungen statt. Gekündigt: 100 Tonnen Roggen, 450 Tonnen Hafer.

Roggenmehl blieb ganz unverändert.

Rüböl war matt, namentlich litt nahe Lieferung unter Realisationen. Gek. 300 Zentner.

Spiritus setzte anfänglich die gestern begonnene Besserung fort, war später dann aber etwas abgeschwächt. Gek. 130 000 Liter.

Weizen loco 137—148 M. nach Qualität gefordert, Dez. und Dez.-Jan. 143,50 M. bez., Mai 150,25 M. bez.

Roggen loco 124—129 M. nach Qualität gefordert, inländischer 126 M. ab Bahn bez., Nov. 126 M. bez., Nov.-Dez. 125,50—126 M. bez., Januar 126,75—127 M. bez., Mai 129,50 bis 130 M. bez.

Mais loko 114—124 M. nach Qualität gef., Nov.-Dezbr. 113—113,25 M. bez., Mai 109,75 M. bez., Juni 110 M. bez., Juli 110,25 M. bez., Sept. 112 M. bez.

Gerste loco per 1000 Kilogramm 118—185 M. nach Qualität gef.

Hafer loko 148—183 M. per 1000 Kilo nach Qualität gef., mittel u. guter ost- und westpreußischer 149—165 M., do. pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 150—166 M., do. schlesischer 149—164 M., feiner schlesischer, pommerscher und mecklenburgischer 169—173 M. ab Bahn bez., Novbr. 153 M. bez., Nov.-Dez. 152—152,75 - 152,50 M. bez., Mai 143,50 M. bez.

Erbsen Kochwaare 168—200 M. per 1000 Kilogr., Futterwaare 145—157 M. per 1000 Kilo nach Qual. bez., Viktoria-Erbsen 220—230 M. bez.

Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 20,00—18,00 M. bez., Nr. 0 und 1: 17,00—14,50 M. bez. Roggenmehl Nr. 0 und 1: 16,75 bis 15,75 M. bez., Novbr. und Novbr.-Dez. 16,30 M. bez., Januar 16,50 M. bez., März 16,60 M. bez., April 16,70 M. bez., Mai 16,90 M. bez., Juni 16,90 M. bez., Juli 17,00 M. bez., August 17,10 M. bez.

Rüböl loko ohne Faß 46,3 M. bez., Nov. und Nov.-Dez. 46,9 M. bez., April-Mai 47,7 M. bez., Mai 47,9 M. bez.

Petroleum loko 19,20 M. bez.

Spiritus unversteuert zu 50 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 51,5 M. bez., unverst. zu 70 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 32,2 Mk. bez., Nov. und Nov.-Dez. 32—32,2—32 M. bez., April 37,2—37,5—37,2—37,3 M. bez., Mai 37,4—37,7 bis 37,4—37,5 M. bez., Juni 37,8—38,1—37,9 M. bez.

Kartoffelmehl November 15,60 M.

Kartoffelstärke, trockene, November 15,60 M.

Die Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Roggen auf 125,75 M. per 1000 Kilogr., für Hafer auf 153 M. per 1000 Kilogr., für Spiritus 70er auf 32,10 M. per 10 000 Liter-Proz. (N.-Z.)

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Rubel = 3,20 M. 1 Gulden österr. W. = 2 M. 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden holl. W. = 1 M. 70 Pf. 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 40 Pf.

Diskonto-Bank Wechs. v. 29. Nov.

Amsterdam	5	8 T.	168,65 bz
London	3	8 T.	20,32 bz
Paris	2½	8 T.	80,75 bz G
Wien	5	8 T.	163,70 bz
Petersburg	5	3 W.	212,50 bz
Warschau	5	8 T.	213 05 bz

Berlin. 5. Lombard 5½-6. Privatd. 4⅜ bz

Geld, Banknoten u. Coupons

Souvereigns	20,32 G
20 Francs-Stück	16,20 bz
Gold-Dollars	4,18 G
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,32 bz
Franz. Not. 100 Frcs.	80,75 G
Oestr. Noten 100 fl.	164,00 G
Russ. Noten 100 R.	214 35 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	106,70 G
do. do.	3½	99,70 G
do. do.	3	85,30 B
Prss. cons. Anl.	4	106,50 bz G
do. do.	3½	100,00 B
do. do.	3	85,30 G
do Scrips, int.		
Sts.-Anl. 1868	4	101,30 bz
Sts.-Schld-Sch	3½	99,80 G
Berl Stadt-Obl.	3½	97,50 bz G
do. do. neue	3½	97,50 bz G
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	95,10 G
Pfandbriefe: Berliner	5	113,60 bz
do.	4½	107,40 bz
do.	4	104,10 G
do.	3½	98,70 bz
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	3½	96,10 bz G
Kur. u. Neumrk. neue	3½	97,20 G
do.	4	
Ostpreuss	3½	95,80 bz
Pommer.	3½	97,10 bz
do.	4	
Posensch.	4	101,60 G
do.	3½	95,90 G
Schls. altl.	3½	
do. do.	4	
ldschl Lt. A	3½	97,00 bz
do.	4	
do. neu do.	3½	97,00 G
do. do. C.	4	
Wstp. Rittr	3½	95,90 G
do. neul. II.	3½	95,90 G
Renten: Pommer.	4	102,60 bz bz
Posensch.	4	102,60 bz
Preuss	4	103,00 B
Schles.	4	102.60 bz
Bad. Eisenb.-A.	4	103,60 G
Bayer. Anleihe	4	106,00 G
Brem. A. 1892	3½	96,70 bz
Hmb. Sts.-Rent	3½	97,10 G
do. do. 1886	3	
do. amort. Anl.	3½	96,40 G
Sächs. Sts.-Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	85,80 G
Prss. Präm.-Anl	3½	119,00 B
H. P.-Sch 40 T.	—	395,00 G
Bad. Präm.-Anl.	4	134,90 bz
Bayr. Pr.-Anl.	4	140,90 bz

Brnsch. 20 T. L.	—	102,50 B
Cöln-M. Pr.-A.	3½	131,25 bz
Dess. Präm.-A.	3½	
Ham. 50 T.-L.	3	131,70 B
Löb. 50 T.-L.	3½	126,25 bz
Mein. 7 Guld.-L.	—	26,40 bz
Oldenb. Loose	3	127,75 bz

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	47,75 bz G
do. 1888	4½	
Bukar. Stadt-A.	5	93,40 G
Buen. Air. Obl.	5	33,10 G
Chines. Anl.	5½	104,25 G
Dän. Sts.-A. 86.	3½	95,20 bz G
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	
do. do.	4	
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	56,00 bz
Griech. Gold-A	5	36,90 bz
do. cons. Gold	4	29,80 G
do. Pir.-Lar.	5	33,50 G
Italien. Rente	5	89,50 bz B
Kopenh. St.-A.	3½	92,25 G
Lissab. St. A. I. II	4	50,50 bz G
Mexikan. Anl.	6	69,00 bz
Mosk. Stadt-A.	5	67,00 bz G
Norw. Hyp-Obl	3½	
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	95,80 bz
do. Pap.-Rnt.	4⅕	93,90 bz
do. do.	4⅕	
do. Silb.-Rent.	4⅕	93,80 bz
do. 250 Fl. 54.	4	143,10 G
do. Kr 100 (58)	—	324,00 bz
do. 1860er L.	5	144,70 bz G
do. 1864er L.	—	323,50 B
Poln. Pf.-Br. I-V	5	66,00 G
do. do.	4½	65,10 bz
do. Liq.-Pf.-Br	4	63,10 bz G
Port. A 88—89	—	26,80 bz G
Raab-Gr. Pr.-A.	4	101,10 bz
Röm. Stadt-A.	4	80,60 bz G
do. II. III. VI.	4	74,40 bz G
Rum. Staats-A.	4	83,00 bz G
do. Rente 90	4	82,00 bz G
do. do. fund.	5	101,90 B
do. do. amort.	5	94,60 bz G
Rss. Eng. A. 1822 (Pfd. Stl. zl. 20 M.)	5	
do. 1859	3	
do. 1880	4	99,00 bz
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	102,40 G
do. 1884 stpfl.	5	
I. Orient 1877		
II. Orient 1878	5	67,20 bz
III. Orient 1879	5	68,20 bz
Nikolai-Obl	4	99,60 bz G
Pol. Schatz-O.	4	95,80 G
Pr.-Anl. 1864	5	
do. 1866	5	147,00 bz
Bodkr.-Pfdbr.	5	108 00 bz G
do. neue	4½	103,00 bz G
Schwedische	3½	
Schw. 1890	3½	96,60 G
do. d. 1883	4½	

Schw. Hyp.-Pf.	4½	100,90 bz
Serb. Gld-Pfdb.	5	81,25 G
do. Rente	5	72,60 bz G
do. neue 85	5	71,40 bz G
Stockh. Pf. 85	4½	
do. St.-Anl. 86	4	
Span. Schuld.	4	61,00 G
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. cv.	1	
do do. B.	1	
do. do. C.	1	24,05 bz B
do. Consol. 90	4	
do. Zoll-Oblig	5	98,10 G
Trk. 400 Frc.-L.	—	85,80 bz
do. Eg Trib-Anl.	4¼	
Ung. Gld-Rent.	4	94,50 bz
do. Gld.-Inv.-A.		
do. do. do.	4½	100,50 bz G
do. Papier-Rnt.		
do. Loose	—	257,20 G
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	105,50 G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	2¼	57,50 bz
Altonbg.-Zeitz	9¾	191,25 bz
Crefelder	4	72,40 bz
Crefld-Uerdng	2	84,50 bz
Dortm.-Ensch.	4½	103,00 bz
Eutin. Lübeck	1½	39,10 G
Frnkf.-Güterb.	1	58,75 bz
Ludwsh.-Bexb.	9¼	224,25 bz
Lübeck-Büch.	6	135,25 bz
Mainz-Ludwsh	4¼	108,25 bz G
Marnb.-Mlawk.	½	69,25 bz
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	100,90 bz
Ostpr. Südb.	0	69,90 bz
Saalbahn	0	20,75 bz G
Stargrd-Posen	4½	101,50 bz B
Weimar-Gera	—	9,80 bz G
Werrabahn	0,85	46,90 bz
Albrechtsbahn	—	44,90 bz
Aussig-Teplitz	20	573,00 bz G
Böhm. Nordb.	5	144,25 bz G
do. Westb.	7½	181,00 G
Brünn. Lokalb.	5½	219,50 bz D
Buschtherader	10¼	
Canada Pacifb.	5	73 00 bz G
Dux-Bodenb.	5	
Galiz. Karl-L.	4½	103,60 G
Graz-Köflach.	6½	121,50 G
Kaschau-Od.	4	89,25 G
Kronpr. Rud.	4¾	
Lemberg-Cz.	6½	125,50 bz B
Oester. Staatsb	—	
do. Lokalb.	4¾	99,10 G
do. Nordw.	5	103,75 G
do. Lit. B. Elb.	5½	116,80 G
Raab-Oedenb.	½	25,30 bz G
Reichenb.-P.		93,60 G
Südöstr. (Lb.)	⅗	43,80 bz
Tamin-Land	0	
Ungar.-Galiz.	5	97,00 G
Balt. Eisenb	3	62,00 bz B
Donetzbahn	5	109,20 bz
Ivang. Domb.	5	107,80 G
Kursk-Kiew	12,65	
Mosco-Brest	—	70,90 bz
Russ. Staatsb.	6,56	143,70 bz
do. Südwest.	5,45	74,00 G

Wrsch.-Teres.	5	103,90 bz
Wrsch.-Wien.	11¼	219,40 bz
Weichselbahn	5	
Amst.-Rotterd.	1⅓	92,25 bz
Gotthardbahn	6½	150,60 bz
Ital. Mittelm.	5	86,40 bz
Ital. Merid.-Bah	7½	106,75 bz G
Lüttich-Lmb.	0,8	24,90 bz
Lux. Pr. Henri	2,7½	55,00 bz
Schweiz. Centr	4	112,90 bz
do. Nordost	5	99,30 bz
do. Unionb.	2⅖	74,50 bz
do. Westb.		
Westsicilian.	3⅗	49,00 bz

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm. Colberg	4½	110,50 bz
Bresl.-Warsch.	$^{18}/_{20}$	45,75 bz
Czakat.-St.-Pr.	5	104,40 bz
Dux-Bodnb AB.		
Marienburg-Mlawk. (Paul-Neu-Rup.)	5½	111,50 G
Prignitz	4½	106,80 G
Szatmar-Nag.	6	84,00 G
Dortm.-Gron.	4½	113,80 B
Marienb. Mlawk	5	108,20 bz
Mecklb. Südb.	0	47,50 bz G
Ostpr. Südb.	2	105,10 bz
Saalbahn	3½	92,00 bz G
Weimar-Gera	3½	82,50 bz

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Breslau-Warschauer Bahn	5	
Gr. Berl. Pferde Eisenbahn	4	101,40 bz
Obersohl.	3½	
do. (StargPos)	4	
Ostpr Südbahn	4½	
do. do.	4½	
Werrab. 1890	4	100,70 bz
Albrechtsb gar	5	102.25 G
Busch Gold-O.	4½	101,10 G
Dux-Bodenb. I.		
Dux-PragG-Pr.	4	
do. 1891	4	99.00 G
Franz.-Josefb.	4	94,00 G
GalKLudwgbg	4½	
do. do. 1890	4	93,00 bz G
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	96,90 G
KronpRudolfb.	4	93,00 G
do. Salzkamm.	4	100,30 bz B
LmbCzern. stfr	4	92,60 bz G
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g.	3	83,70 G
do. Staats-I. II.	5	107,10 bz G
do. Gold-Prio.	4	100,40 B
do. Lokalbahn	4½	96,00 G
do. Nordwestb.	5	104,10 bz G
do. NdwB. G-Pr	5	106,40 G
do. Lt. B. Elbth.	5	103,90 G
Raab-Oedenb. Gold-Pr.	3	67,40 G
Reichenb.-Pr. (Silber)	4	
Raab Gold-Prior.	3	67,40 G
Südöst- B. (Lb.)	3	61,20 G
do. Obligation.	5	103,00 G
do. Gold-Prior.	4	95.00 G

Baltische gar.	5	100,10 bz G
Brest-Grajewsar	5	
Gr. Russ. Eis. g	3	
Ivang.-Dombr. g.	4½	103,60 G
Koziow-Wor. g.	4	93,50 bz
do. 1889	4	94,10 bz
do. Chark. As. (O)	4	94.50 B
do. (Oblig.) 1889	4	95,40 bz G
Kursk-Kiew conv	4	94,60 bz G
Losowo-Sebast.	5	
Mosco-Jaroslaw	5	65,25 bz G
do. Kursk gar.	4	
do. Rjäsan gar.	4	94,80 bz G
do. Smolensk g.	5	101,50 bz G
Orel-Griasy conv	4	93,50 G
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	93,75 bz G
Rjaschk-Moroz. g	5	100,75 bz G
Rybinsk-Bolog.	5	94,00 G
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	97,80 bz G
Transkaukas. g.	3	82,00 G
Warsch.-Ter. g.	5	103,40 bz
Warsch.-Wien n.	4	99,25 bz
Wladikawk. O. g.	4	
Zarskoe-Selo	5	
Anatol. Gold-Obl	5	87,30
Gotthardbahnev.	4	103,30 G
Sicilian. Gld.-P. (steuerfrei)	4	
do. do. v. 1891	4	
Ital. Eisenb.-Obl.	3	54,25 G
Süd-Ital. Bahn	3	53,70 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	70,75 bz G
do. Lit. B.	5	68,60 G
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	98,60 B
Northern Pacific	6	105,50 G
San Louis-Franc.	6	94,90 bz
Southern Pacific	6	105,60

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	4	
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	111,00 B
do. do. II.	3½	105,50 G
do. do. III. abg.	3½	98,75 B
do. do. IV. abg.	3½	98,75 B
do. do. V. abg.	3½	95,10 G
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	111,10 G
do. do.	4	102,00 bz G
do. do.	3½	94,50 G
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	100,70 bz
do. do. (unkünd. bar bis 1./1. 1900)	4	102,50 bz
do. do. (rz 100)	3½	93,50 bz
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	100,80 bz G
do. Pr.-Pfdbr.	4	130,40 B
Pomm. Hypoth.-Akt. B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,00 G
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	114,75 G
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	106,50 G
do. do. (rz. 115)	4½	115,00 G
do. do. X. (rz. 110)	4½	111,50 G
do. do. (rz. 100)	4	100,20 B
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	
do. do. (rz. 100)	3½	94 90 bz G
do. do. kündb. 1900	4	
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	94,75 bz G

Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	101,10 bz G
do. do. (rz. 100)	3½	96,00 bz
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	100,00 G
do. do. do.	4	101,80 bz G
do. do. do.	3½	95,00 bz G
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	100,50 G
do. do. (rz. 100)	3½	
Stettin. Nat. Hyp. Cr.		
do. do. (rz. 110)	4½	105,20 G
do. do. (rz. 110)	4	102,00 G
do. do. (rz. 100)	4	101,25 bz G

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	3	65,75 G
Berl. Cassenver.	4½	129,60 G
do. Handelsges.	6	127,00 bz
do. Maklerver.	1	118,25 G
do. Prod-Hdbk.	—	102,00 G
Börsen-Hdlsver.	6½	128,00 bz G
Bresl. Disc.-Bank.	5	96,80 G
do. Wechslerbk.	4½	94,10 G
Danz. Privatbank	7½	
Darmstädter Bk.	5½	
do. do. Zettel	3,30	
Deutsche Bank	8	150,50 bz
do. Genossensch	4⅚	112,00 B
do. Hp. Bk. 60 pCt	7	117,00 G
Disc.-Command	6	171,60 bz
Dresdener Bank	7	130,60 bz
Gothaer Grundcreditbank	3½	85,00 G
Internat. Bank	—	
Königsb. Ver.-Bk	5	97,40 B
Leipziger Gredit	8½	171 75 B
Magdb. Priv.-Bk	5	108,25 G
Maklerbank	5	107,50 bz G
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	133,25 G
Meininger Hyp.-Bank 7 pCt.	6	109,10 bz G
Mitteld. Crdt.-Bk.	4½	93,70 bz G
Nationalbk. f. D.	5	105,30 bz
Nordd. Grd.-Cr.	1	87,80 G
Oester. Credit-A	$9^1/_{16}$	206,70 bz
Petersb. Disc.-Bk	6	
do. Intern. Bk.	10	
Pomm. Verz.-Akt	6	113,00 G
Posen. Prov.-Bk.	4½	103,10 G
Pr. Bodencr.-Bk.	7	124,10 bz
do. Cnt-Bd 60 pCt	9½	157,80 bz
do. Hyp.-Akt.-Bk	6½	125,30 bz G
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	103,50 bz B
do. Immob-Bank 80 pCt.	18	226,00 G
do. Leihhaus	6	91,25 bz
Reichsbank	6,29	151,20 bz
Russische Bank	5	79,90 bz
Schles. Bankver.	6	113,90 G
Warsch. Comerz	9	112,00 bz
do. Disconto	7½	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	—	137,50 bz G
Ang. Ct. Guano	11½	144,60 G
Brauer.: Berl.-Charl.	7⅕	990,00 bz G
City St.-Pr.	5	
Dtsche. Bau	3	76,00 G
Hann. St.-P.	3½	65 50 B

Sauges. Humb.	5½	124,00 G
Moabit	8	137,60 G
Passage	3½	65,00 G
U. d. Linden	0	
Berl. Elekt.-W.	—	149,65 bz
Berl. Lagerhof	—	76,60 G
do. do. St.-Pr	9	
Ahrens Br., Mbt.	0	38,10 bz
Berl. Bock-Br.	0	53,00 bz G
Schultheiss-Br.	16	224,10 G
Bresl. Oelw.	4½	86,25 G
do. Sprit-A.-G.	7	103,50 G
Deutsche Asph.	5	75,75 G
Dynamit Trust	10	126,40 bz
Erdmannsd. Sp.	5½	94,70 B
Fraust. Zucker	0	111,00 bz
Glauz. Zucker	12	109,25 B
Gummi Har Wien	25	276,25 G
do. Schwanitz	12½	182,50 G
do. Voigt Winde	8	128,80 G
do. Volpi. Schldt.	4	89,25 G
Hemmoor Cem.	6	98,00 B
Köhlm. Strk.	12	
Körbisdf. Zucker	2½	
Löwe & Co.	18	249,50 G
Bresl. Linke	10	146,50 bz
do. Hofm.	10	130,30 G
Germ. Vrz.-Akt.	6½	64,00 bz G
Görlitz ev.	7	115,10 G
Görl. Lüdr.	9	133,75 G
Grusonwerk	10	
H. Pauksch	2	55,25 G
Schwarzkopff	—	206,00 B
Stettin-Vulk.-B.	9	105,50 G
Sudenburg	14	177,50 G
O.-Schl. Cham.	—	52,50 G
do. Port.-Cem.	1½	83,00 G
Oppeln. Cem.-F.	4	98,75 G
(Giesel)	2	87,00 B
Gr. Berl. Pferdb.	12½	234,00 bz G
Hamb. Pferdeb.	0	96,00 B
Potsd. ev. Pfrdb.	5	81,50 bz
Posen. Sprit-F.	4	94,00 bz G
Rositzer Zucker	3	70,50 G
Schles. Cem.	7½	133,00 B
Stett. Bred. Cem.	2	80,00 G
do. Chamott.	15	194,25 G
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	7	107,50 bz G
Berzelius	10	120,00 bz B
Bismarckhütte	—	138,50 bz
Boch. Gusst.-F.	—	114,30 G
Donnersmarck	—	89,75 G
Dortm. St.-Pr. A.	—	25,25 G
Gelsenkirchen	9	140,00 bz
Hibernia	5¼	108,00 bz G
Hörd. St.-Pr.-A.	0	24,00 bz
Inowrazl. Salz.	1	35,60 G
König u. Laura	3	102,40 G
Lauchham. ev.	4½	87,50 bz G
Louis. Tief. St.-Pr	—	90,50 G
Oberschl. Bd.	⅓	46,25 bz G
do. Eisen-Ind.	4½	93,25 bz G
Rodenh. St.-Pr.	—	7,30 bz G
Riebeck. Mont.	11	152,25 bz G
Schles. Kohlw.	0	22,00 G
do. Zinkhütte	15	177,25 bz
do. do. St.-Pr.	15	176,75 bz G
Stolb. Zink-H.	1	31,50 G
do. St.-Pr.	6	103,25 G
Tarnowitz ev.	—	51,00 bz
do. 10. St.-Pr.	—	14 00 bz

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co (A. Röstel) in Posen